

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Vierte Fabel. Der Reiher

[urn:nbn:de:bsz:31-111117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111117)



Vierte Fabel.

Der Reiher.

Auf langen Beinen ging einst — wo, weiß ich nicht mehr —
 Mit langem Schnabel an noch längerem Hals, einher
 An Ufers Rand entlang ein Reiher.

Es war ein schöner Tag, das Wasser klar und hell,
 Und Better Karpfen schwamm, fortplätschernd Well' auf Well',
 Umher mit Better Hecht im Weiher.

Der Reiher hätte leicht dort einen Raub vollführt:
 Aus Ufer kamen All', er braucht nur zuzuschnappen;
 Doch spart er lieber sich die Lappen,
 Bis er ein wenig Hunger spürt —

Pünktlich lebt er und speist nur zu bestimmter Stunde.
 Nach ein'ger Zeit kam ihm der Hunger, und als nah
 Er an das Ufer hintrat, sah
 Er Schleie, die gerad' auslauchten aus dem Grunde.
 Die Speise lockt ihn nicht, er harrt auf bessern Fisch;
 Sein Gaumen war so wählerisch
 Wie von weiland Horazens Ratte.

„Ich, Schleie?“ — sagt er — „Ich, ein Reiher, diese matte
 Glende Kost! Wofür hält man mich?“ — Da verschwand
 Der Schleie Schaar, es kam der Gründling an den Strand.
 „Gründling! Ist das ein Mahl wohl für des Reihers Stand?
 Den Schnabel öffn' ich nicht, bei Gott, für solche Beute!“ —
 Er that's wohlfeiler noch: als wären sie gebannt,
 Kam nicht ein Fischlein mehr ans Land.
 Jetzt packt der Hunger ihn — ach, wie er da sich freute,
 Glücklich, daß er ein Schneckchen fand!

Laßt uns nicht gar zu peinlich wählen;
 Wer sich zu schicken weiß, dem wird's so leicht nicht fehlen.
 Denkt, daß, wer Alles will, leicht in Verlust geräth;
 Drum sorget, daß ihr nichts verschmäht,
 Sobald nur ungesähr ihr eure Rechnung findet.
 Das merke Mancher sich! Zu Reihern sprech' ich nicht;
 'ne andre Märe sei euch Menschen jetzt verkündet:
 Ihr seht, von euch nehm' ich den Stoff zu dem Gedicht.



Das Mädchen.

